

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 48 (1992)
Heft: 4

Artikel: Studienaufenthalt in Australien
Autor: Pfeiffer, Véronique
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-844733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Studienaufenthalt in Australien

Véronique Pfeiffer, Reallehrerin und Mitglied der Arbeitsgruppe 'Frauenbild in den Lehrmitteln' hatte Gelegenheit, einige Monate in Australien zu verbringen. Sie besuchte an der Hochschule den Studiengang 'Women's Studies', genoss aber auch die Möglichkeit, Einblick in den gewöhnlichen australischen Alltag zu bekommen.

Den Tag beginne ich im North Café mit Sicht auf Strand und Pazifik. Die Arbeit ruft nicht mehr. Ich fühle mich erleichtert, aber auch etwas verunsichert, nicht mehr berufstätig zu sein. Mein Partner arbeitet für ein Jahr in Westaustralien an einem Forschungsprojekt. Deshalb verbringe ich in Perth einen siebenmonatigen Bildungsurlaub. Am Strand baden täglich ältere Damen und Herren. Junge Fitnesseifriges, Surfer und Meditierende nutzen die frühmorgendliche Frische vor der Arbeit aus, denn später wird es unerträglich heiß. Ungestört kann man im Sand liegen oder Sport treiben; selten habe ich mich so sicher vor Belästigungen gefühlt wie hier. Auffallend ist, wieviele Frauen alleine ihre Zeit an lauschigen Plätzen geniessen.

Die Menschen sind sehr offen und freundlich. Im Quartier wird man auf der Strasse begrüßt und unverbindlich angesprochen: 'What a lovely day'! Obwohl Perth ungefähr eine Million EinwohnerInnen zählt, ist alles hier provinziell. Wo wir Probleme sehen, besteht für AustralierInnen noch lange kein Grund zur Aufregung. Einmal war der Entwertungsautomat an der Zughaltestelle defekt und ich teilte dies dem Kontrolleur mit. Eigentlich wollte ich mich für meine nicht entwertete Fahrkarte rechtfertigen. Er meinte nur: 'No worries, mate!' – ich könne sie auch an der Endstation abstempeln.

So sehr die AustralierInnen die Weite und Einsamkeit mögen, so sehr genießen sie auch das gesellschaftliche Leben.

Dazu gehören Barbecueanlässe, die bei allen Bevölkerungsschichten beliebt und verbreitet sind. Die GastgeberInnen brauchen nur Bier und eine Feuerstelle im Garten vorzubereiten. Die Gäste erscheinen mit ihrem Eski, einer Kühlbox, gefüllt mit Würsten, Fleischstücken, Kartoffeln, rohem Gemüse und aufgeschnittenem Toastbrot, um das Gegrillte dazwischenzuklemmen. Das Grillieren besorgt jede/r selbst. Am späten Nachmittag bricht man wieder auf. Der Heimweg kann mehr als eine Stunde dauern.

Anders habe ich die offiziellen Einladungen erlebt. Oft trifft man sich in einer Runde von sechs Personen, alle formell gekleidet. Das Essen wird in mehreren Gängen serviert. Von meinem Freundeskreis her bin ich es gewohnt, dass auch hitzige Diskussionen stattfinden, hier verlaufen die Gespräche ohne Emotionen. Sobald heikle Themen angesprochen werden, wie z.B. die Bodenrechte der Aborigines oder die Situation der Frau in Australien, wird es ruhig und die Gastgeberin leitet freundlich, aber bestimmt zu einem allgemeineren Thema über.

Immer wieder bin ich erstaunt, wie wenig Aborigines zu sehen sind. Ich erwartete eine durchmischtere Bevölkerung. Erst auf meinen Reisen in den Norden kam ich mit ihnen in Kontakt. In Perth hingegen begegnete ich nur einmal einer grösseren Anzahl 'Black People': es war am Konzert der Yothi Yindi, einer international bekannten Aborigines-Rockgruppe.

Den meisten Gasthäusern ist es nicht erlaubt, Alkohol anzubieten. Deshalb hilft einem der Hinweis auf der Menükarte: 'BYO' (bring your own). So nehmen alle Gäste in Papier eingewickelte Wein- oder Bierflaschen ins Lokal mit. Sie überreichen das Getränk dem Kellner, der es kühl stellt. Zum Essen wird der Wein feierlich entkorkt, dekantiert und serviert.

Vor meinem Haus sitzt, wie jeden Tag, mein Nachbar Greg, trinkt aus der Bierdose und starrt vor sich hin. Von Beruf ist er Seemann und wie viele hier in Westaustralien arbeitslos. Die Arbeitslosenzahl ist jetzt auf 13% angestiegen. Manchmal findet er Gelegenheitsarbeiten, die aber schlecht bezahlt sind. Seine Frau – mit guter Ausbildung – lebt seit Jahren von Temporärarbeiten als Sekretärin.

Vor zehn Jahren lernte ich das Studienfach 'Women's Studies' in Amerika kennen. Zu meiner Freude habe ich wiederum Gelegenheit, in diesem Fach Vorlesungen an der Universität Murdoch (Westaustralien) zu besuchen. Wie aus der Einleitung des Studienführers zu entnehmen ist, kann Women's Studies als Haupt- oder Nebenfach mit einem Degree abgeschlossen werden. Dieses Fach schöpft aus einem breiten Spektrum von Studienrichtungen wie Anthropologie, Wirtschaftslehre, Pädagogik, Geschichte, Literatur, politische Wissenschaften, Philosophie und Soziologie. Es wird versucht, Unterschiede zwischen den Geschlechtern aus biologischer, psychologischer, historischer, sozialer, wirtschaftlicher und politischer Sicht zu ergründen.

In den Hörsälen sitzen junge Frauen, aber auch Familienfrauen auf dem 2. Bildungsweg, die sich vertieft mit der Situation der Frau auseinandersetzen wollen. Nur zwei Frauen studieren diese Rich-

tung im Hauptfach, wie mir die Institutsleiterin mitteilte. Diese erklärten mir, dass keine grossen Aussichten auf Stellen bestehen. Es gibt einige Angebote in Forschungsprojekten oder als Lehrbeauftragte an der Universität und von Sozialinstitutionen in verschiedenen Frauenprojekten. In diesem Semester wird zum Thema 'Representation and Gender' gelesen. Laut Kursbuch werden unter anderem folgende Ziele verfolgt: Vermittlung von Grundwissen über Konzepte und Theorien zu Sexualität, Geschlecht und Geschlechtsunterschiede; Vergleiche zwischen subjektiven feministischen Theorien, Filmen, Volkskultur und Literaturkritik; Betrachtungen zur theoretischen Weiterentwicklung der männlichen Kultur aufgrund der Beeinflussung zeitgenössischer feministischer Frauenkultur.

Als Beispiel: Zur Zeit findet das national wichtige Footballspiel zwischen den Eagles (Westaustralien) und Hawthorn (Ostaustralien) statt. Anhand der zahlreichen Presseartikel wird die Selbstdarstellung des Mannes im Sport untersucht. Die Dozentinnen sind persönlich engagiert und die Vorlesungen sind mitreissend. Interessante Diskussionen entstehen auch dadurch, dass die ZuhörerInnenschaft (die Männer bilden eine kleine Minderheit) aus verschiedenen ethnischen Gruppen besteht. Schade, dass in der Schweiz eine solche Studienrichtung als selbständiges Fach noch nicht existiert.

Ich habe den Eindruck, dass Frauen hier besser ins öffentliche Leben integriert sind als bei uns. Das Fraueninformationszentrum in Perth befindet sich in einer der Hauptstrassen in einem modernen Glasbau. Ein ebenbürtiger Platz in der Stadt Zürich wäre – man stelle sich vor! – der Paradeplatz oder die alte Börse.